

die Ziegenzucht in hoher Blüte gestanden haben, denn die Leute nannten es, wenn sie die Vibraer ärgern wollten, „Zägen-Wäber“.

„Butten-Wäber“ und „Zägen-Wäber“! Zwei liebliche Orte unserer engeren Heimat! Aber die Menschen, die in diesen beiden Städten gewohnt haben, müssen vor Zeiten gar weltlich und sündhaft gewesen sein und wenig getaugt haben.

Dafür als Beweis:

Als unser Herr Jesus vom Teufel versucht wurde, da führte dieser ihn, wie bekannt, auf den höchsten Turm des Tempels in Jerusalem. Und als nun die Erde in all ihrer Schönheit den beiden zu Füßen lag, da spielt der Satan seinen stärksten Trumpf aus und sagt zu dem Heiland: „Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest“, und etwas leiser, damit es der Heiland nicht so genau hören konnte, fügte er hinzu: „nur Wäber und Wäber nicht, die behalte ich mir vor“. Die Geschichte muß ruckbar geworden sein, denn seit dieser Zeit nannte man die beiden Städte „des Teufels Vorbehalt“.

Aber das ist schon lange her, und die Unstrut hat inzwischen schon viel Wasser zu Tal geschafft. Die heutigen Menschen von Nebra und Vibra sind wesentlich besser als die vor zweitausend Jahren, und der garstige Höllenfürst dürfte heute an diesen beiden Städten nicht mehr und nicht weniger Anrecht haben als an irgend einem anderen Orte unseres lieblichen Unstruttals.

Ostpreußische Sagen vom heiligen Bruno von Quersfurt

In und um Quersfurt sind durch die Jahrhunderte bis auf diesen Tag eine ganze Reihe von Sagen um den heiligen Bruno, den Missionar der Preußen, im Umlauf geblieben. Umsomehr möchten wir auch wissen, ob und wie des Heiligen Tätigkeit, sein Märtyrertod im Gedächtnis Ostpreußens weiterlebte. Durch einen Zufall kam mir ein ostpreußisches Sagenbuch in die Hände, das darüber Auskunft gibt.

In jenen für die Sagenforschung so wichtigen Jahrzehnten von 1820 bis 1860, in denen nach dem Vorbilde der Brüder Grimm allenthalben

die Sagen der deutschen Landschaften aufgezeichnet wurden, (es sei an Prehle für den Harz, Wechstein u. a. für Thüringen ober, für ein noch kleineres Gebiet, an Giebelhausen für die Grafschaft Mansfeld erinnert) erschienen 1837 bei Nicolai in Berlin „Die Volkssagen Ostpreußens, Litthauens und Westpreußens“, gesammelt von Wilhelm Johann Albert von Lettau und Jodocus Drodatus Hubertus Lemme. Aus diesem Buche sind die nachfolgenden Sagen abgedruckt.

Während hier in unserer Gegend erzählt wird von Bruns Aufenthalt auf der Burg seines Vaters, von der Laufe der Neunlinge und dem Braunsborn, der Braunsmühle und der Braunsstraße, von seinem Auszug zu den heidnischen Preußen und dem sibirischen Esel, der Kapelle und dem Jahrmarkt auf der Efelwiese, steht natürlich in Ostpreußen das Birken und der Märtyrertod des heiligen Mannes im Mittelpunkt. In der Heimat Bruns haben sich darüber keine besonderen Sagen erhalten, waren vielleicht auch niemals im Schwange. J.

Als ein frommer Mönch Benediktiner Ordens, namens Bruno von Querfurt, vernommen, daß der heilige Adalbert von den heidnischen Preußen erschlagen sei, da bekam er große Begierde, zu demselben Volke zu gehen, um ihm von neuem die Lehre Christi zu predigen. Er ging derothalben nach Rom, um sich vom Papste die Erlaubnis zu holen. Dort wurde er zum Erzbischof eingeweiht. Von dannen begab er sich nach Preußen, ganz barfuß, in der strengsten Kälte und unter großen Mühseligkeiten. Er ertrug alles mit Geduld und predigte mit vielem Eifer und Erfolge. Eines Tages trug es sich zu, daß er zu einem mächtigen Fürsten des Landes kam. Demselben predigte er ebenfalls das Wort des Herrn; der Fürst aber, als er des Bruno schlechte Kleidung betrachtete, wollte mit solch einem elend aussehenden Menschen nichts zu schaffen haben. Darauf ging Bruno in seine Herberge, zog seinen bischöflichen Ornat an und trat also wieder vor den Fürsten; dieser ließ ihn jetzt vor sich kommen und sprach zu ihm: „Wenn du willst, daß wir dir glauben, so mußt du mitten durch das Feuer gehen und unverfehrt bleiben“. Das sagte ihm Bruno mit Freuden zu. Es ließ darauf der Fürst zwei große Haufen Holz nebeneinander setzen; die ließ er anzünden, und als beide lichterloh brannten, da war es, als wenn sie nur eine einzige große Flamme ausmachten. Durch dieses Feuer

sollte der Heilige gehen; der war aber unerschrocken und freudig in Gott; er hob an zu beten, besprengte sich mit Weihwasser und beräucherte das Feuer mit Weihrauch, dann ging er durch dasselbe, mitten durch, getrost und unverletzt, daß auch nicht ein Härchen auf seinem Haupte war angefengt worden. Als dieses der Fürst gesehen, ist er mit allen den Seinigen dem heiligen Manne zu Füßen gefallen und hat ihn um Verzeihung gebeten, und alle ließen sich taufen.

Der Fürst hatte noch zwei Brüder, welche bei ihrem heidnischen Götzendienste verblieben. Bruno suchte derothalben auch sie zu bekehren. Allein der eine von ihnen ließ ihn gefänglich einziehen und ihm in Gegenwart einer großen Menge Volks den Kopf abschlagen. Allein von Stund an ward dieser Fürst blind, und alle, so dabeistanden, erstarrten also, daß sich niemand von der Stelle bewegen konnte. Sie wurden auch nicht eher wieder gesund, als bis der bekehrte Bruder kam und für sie betete und sie sich nun alle zum christlichen Glauben bekehrten. Dieses ist geschehen im Jahre Eintausend und in der Provinz Litauen.